

Böse Taliban, gute Taliban: Großbritannien wird Opfer seiner eigenen Propaganda

Nachdem Großbritannien die Taliban mehr als zwei Jahrzehnte lang böswillig verleumdet hat, steht es nun vor einer Herausforderung im globalen Wettlauf um Einfluss im ressourcenreichen und geografisch kritischen Afghanistan.

11. September 2023 | Kit Klarenberg

Am 18. Juli postete der prominente britische Politiker Tobias Ellwood ein surreales Video auf Twitter. Während er die Provinz Helmand durchstreifte – den Ort eines der peinlichsten militärischen Misserfolge in der Geschichte Londons – lobte der britische Abgeordnete und ehemalige Armeeoffizier überschwänglich die Führung der Taliban in Afghanistan und nannte es „ein Land, das sich verändert hat“.

„Die Sicherheit hat sich erheblich verbessert, die Korruption ist zurückgegangen und der Opiumhandel ist so gut wie verschwunden“, erklärte Ellwood. Er erwähnte weiter, dass ihm „einheimische Älteste“ von einer „Ruhe im Lande“ berichteten, „die sie seit den 1970er Jahren nicht mehr erlebt haben“, schrieb Ellwood und fügte hinzu:

„Sollte sich der Westen nach dem dramatischen Abzug der Nato nun mit den Taliban einlassen? Sie werden schnell feststellen, dass diese kriegsmüde Nation im Moment eine autoritärere Führung im Austausch für Stabilität akzeptiert“, fügte er hinzu. „Unsere derzeitige Strategie, aus der Ferne zu schreien, nachdem wir das Land 2021 abrupt verlassen haben, funktioniert nicht.“

Ellwoods vorgeschlagene Annäherung an die Taliban wurde in allen erdenklichen westlichen Kreisen heftig verspottet und verurteilt und hat bei seinen konservativen Abgeordnetenkollegen eine solche Bestürzung ausgelöst, dass er nun vor einer Abstimmung steht, die ihn aus dem einflussreichen Verteidigungsausschuss des Parlaments entfernen soll.

Ellwood ist jedoch nicht die erste hochrangige britische Persönlichkeit, die trotz zweier Jahrzehnte erbitterter Konflikte und Besatzung auf eine friedliche, konstruktive Koexistenz mit den Taliban drängt. Heute ist weitgehend in Vergessenheit geraten, dass in den Wochen vor dem chaotischen Rückzug der NATO aus Kabul Londons wichtigster Militäarchef, General Nick Carter, eine außergewöhnliche Intervention unternahm, die ebenfalls weit verbreitete Vorwürfe der Taliban-Rechtfertigung auslöste:

Man muss sehr vorsichtig sein, wenn man das Wort „Feind“ benutzt. Die Leute müssen verstehen, wer die Taliban wirklich sind. Sie sind eine ungleiche Ansammlung von Stammesangehörigen. Sie sind Bauern, und Tatsache ist, dass sie zufällig nach einem Ehrenkodex leben, der seit vielen Jahren ihr Standard ist. Sie wollen ein Afghanistan, das alle einschließt.

Obwohl die Taliban vor zwei Wochen den zweiten Jahrestag ihrer blitzschnellen Rückeroberung des Landes feierten, ist ein Afghanistan „für alle“ noch nicht in Sicht. Die BBC wies in einem Artikel vom 14. August mit dem Titel *Sollten Weltführer beginnen, mit den Taliban zu reden?* wiederholt

auf diesen Punkt hin. Eine endgültige Antwort auf das titelgebende Rätsel wurde nicht gegeben, obwohl die Frage vom britischen Staatssender so unverblümt gestellt wurde, dass sie kaum als unbedeutend angesehen werden kann.

Man kann davon ausgehen, dass die Frage, ob für die westlichen Bürger genug Zeit verstrichen ist, um eine friedliche Einigung mit den Taliban zu akzeptieren, in den Korridoren der britischen Macht viel diskutiert wird. Schließlich ist London seit Jahrhunderten entschlossen, Afghanistan auf die eine oder andere Weise aus geopolitischen Gründen zu kontrollieren. Solange seine Interessen dort gewahrt und gefördert werden, spielt es keine Rolle, wer oder was vor Ort das Sagen hat.

Wie wir sehen werden, könnte Großbritanniens Streben nach Vorherrschaft in Afghanistan zu einem bestimmten Zeitpunkt auch darin bestanden haben, eine lokale Abteilung von ISIS zu unterstützen.

Komplexes Netz

Durchgesickerte Akten, die von *The Cradle* eingesehen wurden, zeigen, dass das britische Außenministerium Mitte 2017 eine geheime Operation in Afghanistan startete, die mindestens zwei Jahre lang andauern sollte. Die Auftragnehmer wurden gebeten, Kampagnen zu formulieren, um die Taliban zu diskreditieren und Einheimische davon abzuhalten, die Gruppe zu unterstützen oder sich ihr anzuschließen.

Einer der Auftragnehmer war *Global Strategy Network*, ein britischer Geheimdienst, der von dem MI6-Veteranen Richard Barrett gegründet und damals geleitet wurde. [Im Oktober 2021](#) deckte *The Cradle* auf, wie diese Firma eine zentrale Rolle im schmutzigen Krieg des Westens gegen Syrien spielte, indem sie die Ereignisse vor Ort manipulierte und Propaganda gegen Präsident Bashar al-Assad sowohl im Inland als auch weltweit im Dienste eines gewaltsamen Regimewechsels verbreitete.

Global Strategy war aufgrund von Barretts engen Beziehungen zu hochrangigen afghanischen Regierungsvertretern die ideale Besetzung für das Projekt. Einige dieser Beziehungen wurden durch seine hochrangige Rolle im Al-Qaida/Taliban-Beobachtungsteam der UN gepflegt. In den Unterlagen des Auswärtigen Amtes rühmte sich Barrett damit, dass er sich „bereits die Unterstützung dieser Personen für die Leitung der Operation durch *Global Strategy* gesichert“ habe, die zudem versprochen, „uns bei der Navigation durch das komplexe Netz der afghanischen Regierung zu unterstützen“.

Sie versprach, mit einer ganzen Reihe von westlich finanzierten NGOs in Afghanistan zusammenzuarbeiten, allen voran mit der *Afghan Justice Organization*, die zu dieser Zeit Berichten zufolge Gespräche mit Regierungsministern über die Rekrutierung von 60.000 Mullahs „als Agenten des Wandels“ führte, die den Inhalt ihrer Freitagspredigten verdeckt beeinflussen könnten. Es ist sicher kein Zufall, dass die Organisation zur gleichen Zeit Forschungen darüber anstellte, wie man der lokalen Wahrnehmung entgegenzutreten kann, Afghanistan sei unislamisch und werde „eher von westlicher Einmischung als von der Scharia geleitet“.

Viele Passagen in den Eingaben von *Global Strategy* an das Außenministerium deuten darauf hin, dass man sich der mangelnden Glaubwürdigkeit der vom Westen unterstützten afghanischen Regierung vor Ort, ihrer mangelnden Unterstützung, ihres mangelnden „Einflusses über Kabul hinaus“ und ihrer mangelnden Fähigkeit, den Bedürfnissen der vielfältigen Bevölkerung des Landes gerecht

zu werden, durchaus bewusst ist – Tatsachen, die von den britischen und anderen westlichen Führern während der 20-jährigen Besatzung nie anerkannt wurden. Es gibt auch zahlreiche Hinweise auf die schamlose Kriminalität der lokalen Beamten:

Die tatsächliche Macht liegt nach wie vor in den Händen der regionalen Kriegsherren. [Die Regierung tut sich schwer, Fortschritte bei der Bewältigung der sicherheitspolitischen, wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen zu erzielen. Korruption ist weit verbreitet. Der Anbau von Schlafmohn und Marihuana ist weit verbreitet, und es ist bekannt, dass Organisationen auf nationaler und Provinzebene vom Drogenhandel profitieren.]

Solche groben Versäumnisse und Verfehlungen der Regierung motivierten viele Afghanen dazu, „auf lokaler Ebene zu leben und zu handeln“ und „die Gruppe zu unterstützen, die in ihrem Gebiet am stärksten ist“, so *Global Strategy*. In den meisten Fällen waren dies die Taliban, da die Bewegung „die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sicherheitsorientierten Erwartungen entrechteter oder marginalisierter Gruppen besser erfüllen konnte als der Staat“.

Kompetente Fachleute

In typischer britischer Geheimdienstmanier bestand die Lösung des Problems darin, eine weitreichende verdeckte Psyops-Kampagne durchzuführen, die unpopuläre, vom Westen unterstützte afghanische Regierung in der Kunst der Informationskriegsführung zu schulen und lokale zivilgesellschaftliche Organisationen in Kabul als Kanäle für die von den Briten konzipierte Propaganda zu nutzen, anstatt die identifizierten „Triebkräfte“ für die Anziehungskraft der Taliban materiell und inhaltlich anzugehen.

Während die Bemühungen regelmäßig mit der britischen Botschaft in Kabul bei monatlichen Treffen zur Erörterung der Fortschritte koordiniert werden sollten, wurde den Afghanen öffentlich vorgegaukelt, dass ihre Regierung – in Verbindung mit Basis-NGOs – unabhängig an einem gut gemeinten Versuch beteiligt sei, „Einzelpersonen von gewalttätigem Extremismus und gewalttätigen extremistischen Gruppen abzuwenden“. Es wurde wiederholt betont, dass eine „breitere öffentliche Kenntnis“ von Londons zentraler Rolle „um jeden Preis vermieden werden sollte“.

Der Zeitpunkt des Starts des Projekts gibt Anlass zu noch schwerwiegenderen Vermutungen über seine wahren Ziele, da sich zu diesem Zeitpunkt der Kampf der Taliban gegen die Provinz ISIS Khorasan (ISIS-K) [deutlich intensivierte](#). Die Erfolge der Gruppe bei der Abwehr der terroristischen Bedrohung haben ihre Glaubwürdigkeit als Sicherheitsgarant in der lokalen Bevölkerung erheblich gestärkt. Der Erfolg der Taliban an dieser Front wiederum hing in hohem Maße davon ab, dass die reguläre afghanische Bevölkerung ihnen Informationen und andere formelle und informelle Unterstützung zukommen ließ.

Die Frage, ob es bei der verdeckten Operation Großbritanniens letztlich darum ging, den Kampf der Taliban gegen ISIS KP zu sabotieren und den Afghanen einen Ersatz-Sicherheitsdienstleister nach Londons eigenem Gutdünken aufzuzwingen, ist umso dringlicher, als die beiden Mitarbeiter von *Global Strategy*, die für die Leitung des Projekts vorgeschlagen wurden, auch maßgeblich an der Entwicklung des „strategischen Medienbüros“ der Freien Syrischen Armee (FSA) beteiligt waren.

Von den ersten Tagen der Syrien-Krise an großzügig von London finanziert, bestand der ausdrückliche Zweck darin, das brutale Image der FSA – eine syrische paramilitärische Gruppe, die Assad bekämpft – beim westlichen Publikum zu „mildern“, indem man sie sowohl lokal als auch international zu einer professionellen, für die Demokratie kämpfenden und nicht mit gewalttätigen extremistischen Gruppen verbundenen Kraft „umfirmierte“. Auf dem Weg dorthin wurden ihre Vertreter im Management der Öffentlichkeitsarbeit geschult und konnten westlichen Journalisten und politischen Entscheidungsträgern auf raffinierte Art und Weise ihre Befürwortung einer Intervention und eines Regimewechsels schmackhaft machen.

Wie aus den durchgesickerten *Global Strategy Files* hervorgeht, halfen diese beiden Mitarbeiter der FSA dabei, „eine eigene nachhaltige strategische Kommunikationsfähigkeit aufzubauen, mit kompetenten Fachleuten, die in der Lage sind, kohärente Botschaften im Einklang mit einem klaren strategischen Kommunikationsplan über mehrere Medien, soziale Medien und Mikroblogging-Plattformen zu entwickeln und zu verbreiten“.

Die beiden wurden nun beauftragt, mit britischer Finanzierung ein identisches „strategisches Medienbüro“ für die afghanische Regierung zu entwerfen und dabei „eng“ mit dem Kabuler Büro des Nationalen Sicherheitsrats zusammenzuarbeiten, um „Gegennarrative“ zu entwickeln, die die Taliban diskreditieren sollen. Das „strategische Medienbüro“ der FSA dient nicht als Blaupause für eine Initiative, die wirklich darauf abzielt, „Einzelpersonen von gewalttätigem Extremismus und gewalttätigen extremistischen Gruppen abzuwenden“, sondern ist vielmehr auf die Verschärfung von Konflikten ausgerichtet, die sowohl psychologischer als auch physischer Natur sind.

Darüber hinaus war *Global Strategy* sich bewusst, dass die Afghanen in der Regel dazu neigen, die Gruppe zu unterstützen, die in ihrem Gebiet am stärksten ist. Würden die Taliban von der Bevölkerung abgelehnt, würde ISIS-K unweigerlich gestärkt werden.

Geopolitische Liegenschaften

Im Februar veröffentlichte der *Special Inspector General for Afghanistan Reconstruction* (SIGAR) eine [umfassende Untersuchung](#) des spektakulären Zusammenbruchs der afghanischen Streitkräfte, in deren Aufbau die USA zwei Jahrzehnte und 90 Milliarden Dollar investiert hatten.

In einem der aufschlussreichsten Abschnitte des Berichts wird beschrieben, wie der Marionettenpräsident Ashraf Ghani die Aussicht auf einen vollständigen Rückzug des Westens aus dem Land nicht ernst nahm, obwohl in den Monaten vor dem Fall von Kabul wiederholt auf höchster Ebene vor genau dieser Möglichkeit gewarnt wurde.

Ein anonymes Beamten des Außenministeriums erklärte gegenüber SIGAR, dass Ghani diese wiederholten Warnungen als diplomatischen Bluff auffasste, um „sein Verhalten zu beeinflussen“. Ghani erklärte Afghanistan zum „wichtigsten Grundstück der Welt“ und fragte den Beamten lässig: „Wie könnte man ein geopolitisch so wichtiges Gebiet verlassen?“

Ghani hat sich nicht geirrt. Die Bedeutung Afghanistans auf dem großen Schachbrett, um es mit Zbigniew Brzezinskis berühmter Formulierung zu sagen, hat seit August 2021 kein bisschen abgenommen, obwohl das Land nach dem Fall von Kabul aus dem westlichen Bewusstsein verschwunden ist.

Nach dem Motto „Wenn du sie nicht besiegen kannst, schließe dich ihnen an“ sind London und Washington nun vielleicht zuversichtlicher, dass die Lage ausreichend klar ist, um ihre Öffentlichkeit auf ein Engagement gegen die Taliban vorzubereiten – vielleicht im Vorfeld eines viel diskutierten Krieges mit dem Iran oder einem anderen westasiatischen Gegner.